

Vorsitzender: Wie ist es mit der Reinigung? — Exp. Nr. 14: Wenn die Mädchen selbst Fegen, Besen und Bürste kaufen, können sie reinigen, sonst können sie im Schmutz erstickt. Die kein Schwein ist, kauft sich eine Bürste und reibt. Zu Mittag bleiben viele Arbeiterinnen, die meist ledig sind und in Hernalz wohnen, in der Werkstätte; nur wenige, die gerade in der Nähe wohnen, gehen nach Hause.

Vorsitzender: Gehören die Mädchen einer Organisation an? — Exp. Nr. 14: Ich war die Einzige. Die Anderen fürchteten sich; sie haben gesagt: „Wenn es der Herr erfährt, werde ich entlassen.“ Einige sind aber hingegangen. Wie der Herr gehört hat, daß ich dabei bin, hat er mich entlassen wollen; ich habe gesagt, er soll mich entlassen. Dann hat er mich behalten.

Vorsitzender: Was wird für die Unfallversicherung abgezogen? — Exp. Nr. 14: Nichts. Es kann bei uns nichts geschehen, wir haben keinen Motor.

Dr. Adler: Was essen Sie am Sonntag? — Exp. Nr. 14: Wenn eine bei den Eltern ist, bekommt sie eine Erdäpfelsuppe oder Griesuppe; ein Stückel Fleisch und Zuspäße ist sehr selten. — Experte A: Es ist außerordentlich selten, daß sich die Leute einen Rostbraten um 16 fr. beim Pferdefleischhauer kaufen.

Dr. Adler: Was essen Sie am Sonntag Abends? — Exp. Nr. 14: Augsbürger vom Pferdefleischhauer kann man sich kaufen. — Exp. Nr. 12: Montag sind die Arbeiterinnen gewöhnlich krank, weil sie das Fleisch nicht vertragen; da sagt der Herr: „Na ja, gestern waren S' gewiß wieder tanzen und hab'n gebracht.“ Ich weiß das von mir. Es ist mir am Montag immer schlecht, wenn ich Sonntag ein Stück Fleisch gegessen habe.

Schluß der Sitzung 7 Uhr 15 Minuten.

3. Sitzung, Montag, den 2. März 1896.

Vorsitzender: Bardorf.

Beginn 7 Uhr 45 Minuten Abends.

Schriftführer Dr. Frey: Die Commission erachtet es im Interesse der Unparteilichkeit der Enquête für geboten, daß auch Unternehmer einvernommen werden. Wir haben natürlich kein Mittel, um solche zum Erscheinen zu veranlassen; wenn sie sich aber bei den Commissionsmitgliedern melden, so bitte ich dies unverzüglich bekannt zu geben.

Vorsitzender: Ich beginne mit der Einvernahme der Experten aus der Zuckerbäckerbranche, und zwar zunächst der männlichen Experten.

Experte Herr Gustav Schindler: Mir kommt es nicht zu, den Gewerbebetrieb zu erläutern, da ich nur in kleinen Betrieben gearbeitet habe. In diesen gibt es weibliche Arbeiterinnen nur im Verkaufsgewölbe, nicht aber in der Erzeugungstätte. Werden Frauen beschäftigt, so haben sie nur die untergeordneten Reinigungsarbeiten oder Handlangerdienste zu verrichten. In Betrieben, die eine größere Ausdehnung haben und wo Hilfsarbeiterinnen, jedoch nur zu untergeordneten Arbeiten verwendet werden, ist die Arbeitszeit und die Entlohnung ebenso wie bei den männlichen Arbeitern. Sie stehen im Monatslohne und haben Kost und Wohnung. Dann gibt es größere Betriebe, die sich mit besonderen Zweigen der Zuckerbäckerei beschäftigen, wie z. B. die Waffelbäckerei von S. und C., wo männliche Arbeiter sehr wenig zu thun haben. Wir haben Betriebe von etlichen 40 Personen, wo nur ein

männlicher Hilfsarbeiter ist. Ueber die Verhältnisse jener Betriebe, wo männliche und weibliche Arbeiter sind, dürfte der Herr Experte Ruczk a Auskunft geben können.

Dr. Weißkirchner: Da nach dem Berichte der Genossenschafts-Krankencasse bei 281 Genossenschafts-Mitgliedern überhaupt keine Hilfsarbeiter beschäftigt sind, so dürfte die Frage der Frauenarbeit in den kleinen Betrieben nahezu gegenstandslos sein. — Experte Herr Karl Ruczk a: Die Fabrikarbeit beruht größtentheils auf der Theilung der Arbeit. So kommt es, daß für ganze Zweige unseres Gewerbes männliche Arbeiter nicht verwendet werden. Die Zahl der gelernten Arbeiter verhält sich zu jener der ungelernten etwa wie 30 zu 70. Das war vor etwa acht Jahren. Die Zahl der Frauen, die im Gewerbe beschäftigt sind, ist vom Jahre 1888 bis heute von etwa 120 auf 230 gestiegen. Sie können daraus ersehen, in welcher Weise die Frauenarbeit die Männerarbeit verdrängt. Die Unternehmungen wollen sich wo möglich billige Arbeitskräfte verschaffen. Ich könnte zwar nicht behaupten, daß die Frauen gerade für dieses Gewerbe sich besonders eignen. Erst im Laufe der letzten 20 oder 25 Jahre hat sich die Frauenarbeit in unserem Gewerbe so entwickelt. Die Löhne in den Fabriken betragen für die Frau pro Woche fl. 3 bis 6. Einen höheren Lohn erreichen sehr wenige. Es gibt aber auch Fabriken, wo Löhne unter fl. 3 vorkommen. In einigen Fabriken beträgt der mindeste Lohn fl. 4.20.

Vorsitzender: Und der höchste Lohn ist wie hoch? — Experte Ruczk a: fl. 7 in der Saison. Im Anfang November und December kommt es auch vor, daß Frauen fl. 9 und 10 bekommen.

Vorsitzender: Welcher Percentfuß erreicht diesen höchsten Lohn? — Exp. Ruczk a: Etwa 15 Percent.

Vorsitzender: Und welcher Percentfuß einen Lohn von fl. 4.20? — Exp. Ruczk a: Mehr als die Hälfte. Ueberstunden werden mit 50 Percent Aufzählung berechnet. Ueberstunden kommen meist in den Monaten von Anfang October bis nach Weihnachten vor.

Vorsitzender: Kommt auch Sonn- und Feiertagsarbeit vor? — Exp. Ruczk a: Bis zum letzten Herbst war sie üblich und wurde so gezahlt wie die Ueberstunden. Jetzt wird dieselbe nicht mehr erlaubt.

Vorsitzender: Sind in dem Betriebe, von dem Sie sprechen, die Mädchen alle außer Hause? — Exp. Ruczk a: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie einen Maschinenbetrieb? — Experte Ruczk a: Eine Dampfmaschine.

Vorsitzender: Sind Sie bei der Unfallversicherung? — Experte Ruczk a: Ja.

Dr. Weißkirchner: Der Herr Experte hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es zum Theil der Egoismus der Unternehmer ist, welcher die weiblichen Arbeitskräfte heranzieht, zumeist aber die moderne Gestaltung des Productionsprocesses, die Theilung der Arbeit, welche die Heranziehung von weiblichen Arbeitskräften zur Consequenz gehabt hat. Sind die Arbeiten, welche die Hilfsarbeiterinnen verrichten, von der Art, daß sie ohne Schädigung der Gesundheit der Arbeiterinnen verrichtet werden können? — Experte Ruczk a: Ja, zum größten Theile.

Dr. Weißkirchner: Mir ist gesagt worden, daß Mädchen bei U. als Berufskrankheit Tuberculose bekommen. — Exp. Ruczk a: Das ist eine Krankheit, die in unserem Gewerbe allgemein ist, auch bei den Männern.

Dr. Weißkirchner: Ist es möglich, die Hilfsarbeiterinnen zu kategorisiren, wie die Männer? Es gibt z. B. Bonbonsmacher, dann Tortenarbeiter u. s. w. — Exp. Ruczk a: Die Arbeiterinnen wißt der Unternehmer alle in einen Topf.

Dr. Weißkirchner: Wie lernen diese Mädchen besondere Arbeiten? — Exp. Ruczk a: Der Unternehmer sagt einem Arbeiter: „Zeigen Sie dem

Mädchen das.“ Darauf sagt man: „Die Arbeit muß ja gelernt sein, die wird das Mädchen nicht können.“ Aber der Unternehmer erwidert: „Probiren Sie es nur; wenn es mir gefällt, ist es schon recht.“

Dr. Weißkirchner: Im Jahre 1894 hat die Genossenschafts-Krankencasse der Zuckerbäcker 560 weibliche Mitglieder ausgewiesen, und zwar 203 im Alter von 16 bis 20 Jahren, 110 im Alter von 21 bis 25 Jahren, 87 im Alter von 26 bis 30 Jahren und 105 im Alter von 31 bis 40 Jahren. Es ergibt sich daraus, daß die überwiegende Mehrheit der Hilfsarbeiterinnen im Alter von 16 bis 40 Jahren steht. Nun frage ich: Was geschieht mit den Arbeiterinnen, die über 40 Jahre sind? Ist Ihnen bekannt, daß sie sich anderen Beschäftigungen zuwenden? — Exp. Kuczka: Das dürfte der Fall sein, wenn sie sich nicht verheiraten.

Dr. Weißkirchner: Ist Ihnen die Sterbeziffer bekannt? — Experte Kuczka: Nach dem Ausweise vom Jahre 1894 beträgt sie im Durchschnitte 32 Jahre.

Baronin Vogelsang: Müssen die Arbeiterinnen bei der Arbeit stehen? — Exp. Kuczka: Manchmal müssen sie den ganzen Tag stehen. Es gibt Arbeiten, die absolut nicht anders verrichtet werden können. Dann müssen sie auch die Arbeiten hin und her tragen.

Baronin Vogelsang: Können sie da nie ausruhen? — Experte Kuczka: Höchstens während der Frühstück- oder Zwischenpause.

Abg. Bernerstorfer: Welche Arbeit haben die Verkäuferinnen in den eleganten Verschleißlocalen? — Exp. Kuczka: Die Arbeitszeit ist von 8 Uhr Früh an. Bei S. haben sie auch bis 12 Uhr Nachts Dienst. Da ist aber eine Theilung eingeführt. Die eine Verkäuferin kommt um 8 Uhr und bleibt bis Abends 7 Uhr oder 8 Uhr, und dann kommt die andere.

Dr. Weißkirchner: Haben dieselben Kost und Quartier? — Exp. Kuczka: Nein.

Dr. Weißkirchner: Haben sie Zeit, Mittags nach Hause zu gehen? — Exp. Kuczka: Ich glaube nicht.

Dr. Weißkirchner: Der Herr Experte Schindler hat von einer monatlichen Entlohnung gesprochen. Ist dieselbe auch im Fabriksberriebe üblich? — Exp. Kuczka: In kleinen und mittleren Betrieben. — Exp. Meizr: Die Entlohnung der Verkäuferinnen erfolgt auch monatlich und variiert zwischen fl. 20 und 50. Bei den besser Entlohnuten wird aber gefordert, daß sie Sprachkenntnisse haben.

Bernerstorfer: Es ist gesagt worden, daß die Lungentuberculose im Gewerbe sehr häufig ist. Hat das eine specielle Ursache? — Experte Kuczka: Das dürfte auf die ungenügende Ernährung zurückzuführen sein. Bei einzelnen Zweigen des Gewerbes dürften auch andere Ursachen vorliegen. So sind die Arbeiterinnen in den Waffel- und Hohlhippenbäckereien einer Hitze von 40 bis 45 Grad ausgesetzt. Die müssen immer beim heißen Ofen stehen, und auch sonst ist ihre Arbeit eine sehr schwere, da die eisernen Platten, welche sie zu tragen haben, 15 bis 20 Kilogramm schwer sind.

Bernerstorfer: Haben sie auch andere Berufskrankheiten? — Exp. Kuczka: Auch Augenleiden, hauptsächlich bei weiblichen Hilfsarbeiterinnen. Die Augenleiden werden durch den Zuckerstaub verursacht. Ferner kommt Caries der Zähne und Bleichsucht vor, auch Rheumatismen in Folge des häufigen Temperaturwechsels.

Bernerstorfer: Kommen nicht auch Hautkrankheiten vor? — Exp. Kuczka: Bei jenen, die mit dem Teigmischen nichts zu thun haben, selten.

Bernerstorfer: Bei den Teigmischern bilden sich Ekzeme; welcher

Percentatz ist das? — Exp. Kuczká: Nach dem Ausweise vom Jahre 1894 nur 3.11 Percent.

Dr. Schüller: Wir haben bis jetzt noch keine rechte Beschreibung des Betriebes gehört. Welche Function haben die Frauen? — Exp. Kuczká: Das läßt sich beim Fabrikbetrieb nicht so genau sagen. Auch schwere Arbeiten, wie das Teigammachen und Schneeschlagen, machen die Frauen.

Dr. Brezina: Ich möchte doch den Herrn Experten fragen, ob er nicht in der Lage ist, uns eine Schilderung des gesammten Betriebes im Zuckerbäckergewerbe zu geben, welche Arbeiten überhaupt gemacht werden? — Exp. Kuczká: Ich beginne mit der Bonbonsfabrikation. Da wird der Zucker gefocht und tablirt. Das machen die Männer. Dann muß die Masse, wenn sie sich zieht, im Kessel aufgewärmt werden, was von Frauen besorgt wird. Die Masse wird dann in einen Trichter gegossen und kommt von da in die Formen. Wenn das erkaltet ist, wird es von den Mädchen herausgenommen, auf Siebe gelegt und mit einem Wedel und einem Blasbalge abgestäubt. Das machen auch Mädchen. Nun kommen die Bonbons in die Dunterei, wo sie mit Tunkmasse, Chocolate etc. überzogen werden. Dort sitzt eine Reihe von Mädchen an Tischen, vor sich einen Behälter mit warmem Wasser, und da wird den ganzen Tag getunkt. In einer anderen Abtheilung werden die Bonbons in Cartons eingelegt. Nun ist das Product fertig. Diese Bonbons werden nur fabrikmäßig erzeugt. In der Tortenbäckerei haben die Mädchen die Bäckerei, die der Arbeiter zu machen hat, vorzurichten. Dabei müssen sie stehen und haben dem Arbeiter bei seiner Arbeit zur Hand zu sein. Das Trocknen, die Ausfertigung, das Ausputzen, Auflegen von Früchten u. s. w. besorgen alles Mädchen. Das ist nicht schwer. Sie müssen aber den ganzen Tag dabei stehen.

Dr. Schüller: Den Teig machen sie nicht an? — Exp. Kuczká: Auch, wenn er in kleinen Massen zu rühren ist. In größeren Massen wird er mit Maschinen gerührt, da müssen aber auch mitunter Mädchen anhelfen. Auch bei der Weihnachtswaare, der Schaumwaare und dergleichen sind Mädchen beschäftigt. Das ist die leichteste Arbeit, weil sie dabei sitzen können und entweder malen oder schminken. In der Canditenerzeugung werden Mädchen nur zum Rollen verwendet; das ist auch nicht schwer. In der Chocoladefabrikation ist ebenfalls eine große Anzahl von Mädchen beschäftigt. Das ist zumeist eine Maschinenarbeit, und da müssen sie den ganzen Tag auf den Füßen sein. Nur beim Ausfertigen, beim Beschneiden der Waare können sie sitzen. Das ist meist im Accord. Dabei kommt es aber vor, daß Mädchen sehr häufig aus einem Raume von 18 bis 20 Grad in's Eishaus hineingehen müssen. Die Oblaten- und Waffelbäckerei ist mir nicht bekannt. In der Fabrik, die ich kenne, ist eine Maschine aus England, bei der zwei Männer stehen und gar keine Frauen sind.

Vorländer: Können Sie uns die in Verwendung kommenden Maschinen und den Einfluß derselben auf die Production erklären? — Exp. Kuczká: Bei der Chocoladefabrikation macht Alles die Maschine. Da ist nur die Bedienung der Maschine nothwendig.

Pernerstorfer: Kommt es in Ihrem Gewerbe vor, und speciell bei den Dingen, von denen Sie Kenntniß haben, daß bei der Bereitung in unappetitlicher Weise vorgegangen wird? — Exp. Kuczká: Wenn Jemand nicht muthwillig oder sehr dumm ist, nicht. Mir sind wenigstens solche Fälle nicht bekannt.

Hr. Bojček: Wie geht der Betrieb in der Chocoladefabrik vor sich? — Exp. Kuczká: Darüber bin ich weniger unterrichtet.

Hr. Bojček: Vor zwei, drei Jahren wurde in einem Arbeiterblatte gesagt, daß in einer Fabrik die Mädchen auch zum Ausputzen des Dampfessels verwendet wurden. — Exp. Kuczká: Davon ist mir nichts bekannt.

Frl. Boschet: Daß in einzelnen Fabriken dieser Branche Frauen zu solchen Arbeiten verwendet werden, ist eine Thatsache.

Herrdegen: Was ist eigentlich die Ursache, daß im Zuckerbäckergewerbe keine gelerntten weiblichen Arbeiter sind? — Exp. Ruczka: Die Ursache dürfte die sein: Dem Mädchen, das eventuell mit 14 Jahren in die Lehre kommt, könnten solche Forderungen, wie sie an einen Lehrlingen gestellt werden, nicht zugemuthet werden. Der Junge muß Kisten und Körbe tragen, Kohlen und Eis holen u. s. w. Zur Illustration will ich nur anführen, daß ich, als ich im Jahre 1869 mit 14 Jahren in's Geschäft gekommen bin, vollkommen gerade war; und wie ich nach vier Jahren aus der Lehre gekommen bin, habe ich so ausgesehen wie jetzt.

Vorsitzender: Wenn die Lehrlingen nichts Anderes zu thun haben, so lernen sie ja in der Regel das Geschäft nicht? — Exp. Ruczka: Das ist richtig. Die Lehrlinge sind mehr Hausknechte, und das ist auch der Grund, warum man bis heute keine weiblichen Lehrlinge hat.

Herrdegen: Wenn ich den Herrn Experten richtig verstehe, so liegt nur in diesem Nebenumstände die Ursache. Der Herr Experte ist also nicht der Meinung, daß das Zuckerbäckergewerbe aus anderen Gründen von Mädchen nicht zu lernen wäre? — Exp. Ruczka: Der Meinung bin ich nicht. Wenn übermäßige Anforderungen gestellt werden, dann bricht auch ein Mann zusammen.

Dr. Weißkirchner: Ein Mädchen, welches ganz neu in die Fabrik kommt, muß doch eine gewisse Zeit lernen. Kann diese sofort zu jeder Berichtigung hingestellt werden und gleich nach ein paar Weisungen alle Handtungen machen? — Exp. Ruczka: Nach wenigen Tagen hat sie sich das, was für sie nothwendig ist, angeeignet. Zuerst bekommt sie kleinere Arbeiten.

Dr. Weißkirchner: Kommt es nicht vor, daß die Vorschriften bezüglich des Lehrlingswesens dadurch umgangen werden, daß der Unternehmer jugendliche Hilfsarbeiter nimmt? — Exp. Ruczka: In dem Betriebe, den ich seit acht Jahren kenne, ist das bisher nicht vorgekommen.

Vorsitzender: Kommt es auch sonst in größeren Betrieben nicht vor? — Exp. Ruczka: Es sind mir von Fachcollegen vereinzelte Fälle gemeldet worden.

Vorsitzender: Es scheint, daß die Lehrburschen billiger kommen als die Mädchen? — Exp. Ruczka: Es wird für sie ja auch Lehrgeld gezahlt, 200 bis 300 Gulden, für diese famose Unterweisung.

Experte Meizr: Bei der Obst- und Conservenerzeugung sind vornehmlich Hilfsarbeiterinnen beschäftigt; es genügt, daß die Gehilfen die ganze Sache leiten. In Wien gibt es keine derartigen größeren Betriebe. Solche sind in Südtirol, hauptsächlich in Bozen und Meran. In Bozen sind in einer Fabrik etwa 80 Mädchen und 2, 3 Männer beschäftigt. In Wien haben wir eine Firma, wo 12 bis 13 Arbeiterinnen und gar kein Gehilfe beschäftigt ist und der Chef selbst mitarbeitet.

Vorsitzender: Wie sind die Löhne der Mädchen? — Exp. Meizr: Sehr schlecht. Bei der früher erwähnten Firma sind Löhne von fl. 2 pro Woche bekannt. Von Südtirol wurde bekanntgegeben, daß es dort auch Löhne von fl. 1.50 pro Woche gibt. Es sind mehr kleine Betriebe, bei denen das Arbeitslocal aus Zimmer und Küche besteht.

Expertin Nr. 15: Ich bin in einem großen Betriebe, und zwar seit drei Jahren. Vorher war ich in der Papierbranche. Ich arbeite da das ganze Jahr. Im Sommer ist weniger zu thun. Von September bis Weihnachten geht das Geschäft stark.

Vorsitzender: Wenn das Geschäft nachläßt, können Sie da früher nach Hause gehen? — Exp. Nr. 15: Nein, unsere Abtheilung nicht. In der Abtheilung, wo die Bonbons gewickelt werden, müssen sie aussetzen. Da wird partienweise ausgelegt. In dieser Abtheilung sind 6 bis 8 Mädchen,

die müssen entweder zwei bis drei Tage aussetzen, oder sie arbeiten halbe Tage, oder es arbeitet die eine einen halben Tag und dann die andere einen halben Tag. Ueberstunden werden um 50 Percent höher bezahlt, als der übliche Taglohn ist. Lehrlingmädchen gibt es nicht. Der Verdienst ist von fl. 4.20 aufwärts.

Fernerstorfer: Haben Sie auch Hausarbeit? — **Exp. Nr. 15:** Ja, Bonbons wickeln.

Fernerstorfer: Wie werden die bezahlt? — **Exp. Nr. 15:** Per Kilogramm. Das machen Mädchen, die überhaupt gar nicht in der Fabrik sind. Dafür wird, je nach der Art der Einpackung, von 8 Kreuzer aufwärts per Kilogramm bezahlt.

Vorsitzender: Aus welchen Kreisen recrutiren sich diese Hausarbeiterinnen? — **Exp. Nr. 15:** Sie sind meist verheiratete Frauen, Frauen oder Schwestern von Arbeitern, die in der Fabrik beschäftigt sind.

Fernerstorfer: Hat diese Arbeit einen größeren Umfang? — **Exp. Nr. 15:** In der Saison dürften in unserem Geschäfte 12 bis 15 Personen mit diesem Wickeln beschäftigt sein.

Vorsitzender: Wie viele Personen sind überhaupt in Ihrem Betriebe beschäftigt? — **Exp. Nr. 15:** Männliche Hilfsarbeiter sind 70, weibliche 230. Davon werden 30 oder 40 Gelernte sein. Mein Lohn beträgt fl. 4.20, und zwar dauernd.

Hr. Boschet: Wissen Sie, wie es in anderen Betrieben ist, wo nur wenige Mädchen beschäftigt sind und die Meisterin mitarbeitet? — **Exp. Nr. 15:** Das weiß ich nicht genau. Mir ist nur bekannt, daß in anderen Fabriken die Löhne weit schlechter sind.

Vorsitzender: Wie viel verdienen die Mädchen durchschnittlich mit den Ueberstunden? — **Exp. Nr. 15:** Das kann ich nicht sagen, aber es ist hübsch viel. Sie haben oft gegen fl. 3 für Hausarbeit.

Vorsitzender: Wie lange müssen sie da arbeiten? — **Exp. Nr. 15:** Bis 12, 1 Uhr Nachts.

Hr. Boschet: Ist Ihnen nicht bekannt, ob sich an dieser Arbeit auch andere Familienangehörige beteiligen? — **Exp. Nr. 15:** O ja.

Hr. Boschet: Können Sie uns über einzelne Zweige Auskunft geben? Wie ist die Arbeitsteilung in Ihrer Fabrik? In welcher Weise macht es sich bemerkbar, daß die Arbeiten für die Mädchen körperlich anstrengend sind? — **Exp. Nr. 15:** Man muß den ganzen Tag den Staub einathmen. Die Frau, die mit dem Blasebalg hantirt, strengt sich auch die Arme an und muß dabei stehen.

Hr. Boschet: Kommt es auch vor, daß solche Arbeiten auch schwangere Frauen verrichten? — **Exp. Nr. 15:** Ja.

Hr. Boschet: Warum werden diese nicht zu leichteren Arbeiten verwendet? — **Exp. Nr. 15:** Der Fabrikant gibt immer solche Leute hin, die im Fach eingearbeitet sind.

Vorsitzender: Kommen Abzüge und Strafen bei Ihnen vor? — **Exp. Nr. 15:** Nein.

Vorsitzender: Wie ist die Arbeitsvermittlung? — **Exp. Nr. 15:** Die Mädchen fragen sich an.

Fernerstorfer: Welcher Unterschied besteht in dem Lohne der Männer und Frauen? — **Exp. Nr. 15:** Bei den Männern beträgt der Minimallohn fl. 7 bis 8 für Hilfsarbeiter, fl. 8 bis 10 für die Gelernten. Die Arbeit dauert von 7 bis 6 Uhr, mit einer Mittagspause. An Sonn- und Feiertagen wird nicht gearbeitet. Ueberstunden kommen nur von Zeit zu Zeit vor.

Fernerstorfer: Ist es Ihnen verboten, während der Arbeit zu essen? — **Exp. Nr. 15:** Nein. Wir haben eine Arbeitsordnung. Dieselbe wird jedem Eintretenden behändigt. Kündigung gibt es bei den Hilfs-

arbeitern und Hilfsarbeiterinnen nicht, nur bei den Gelernten. Die Gehilfen haben eine 8- bis 14tägige Kündigung; das ist nicht gleich.

Exp. Kuczka: Nach der Fabriksordnung gibt es keine Kündigung; aber der Chef hat mit einzelnen von den Gelernten und auch mit manchen von den ungelerten Arbeitern ein specielles Abkommen getroffen, wonach sie sich eine 8- bis 14tägige Kündigungszeit festsetzen. Ich glaube, das ist der Intervention des Gewerbe-Inspectors vor zwei oder drei Jahren entsprungen.

Vorsitzender: Wie ist Ihre Ernährung? — Exp. Nr. 15: Nachdem die Löhne nicht sehr groß sind und die meisten Mädchen auf sich selbst angewiesen sind, nimmt man in der Früh meist Kaffee und ein Stück Brot, zu Mittag Kaffee und Brot oder um 5 Kr. Wurst oder eine Suppe und zur Pause ebenfalls; Abends gewöhnlich Kaffee.

Vorsitzender: Gehen die Mädchen meist zum Essen weg? — Exp. Nr. 15: Ja, theilweise wohnen sie bei ihren Eltern, theilweise sind sie selbstständig, manche sind verheiratet. Die Mehrzahl der Arbeiterinnen ist ledig. Geschenke an Vorgesetzte sind nicht üblich. Die Behandlung seitens der Vorgesetzten ist eine ziemlich anständige. Das Arbeitslocal befindet sich im ersten Stock und eines im Souterrain. Es ist geräumig und luftig. In dem Locale, wo ich arbeite, sind sieben Personen. Es hat drei Fenster. Mittags wird das Local gesperrt. Wir haben ein separates Local, wo Diejenigen, die nicht nach Hause gehen, essen können. Die meisten holen sich das Essen aus dem Gasthause.

Bernerstorfer: Haben Sie in Ihrem Arbeitslocal eine andere Kleidung? — Exp. Nr. 15: Je nachdem die Arbeiten sind. Manche Mädchen ziehen sich um.

Bernerstorfer: Haben Sie dazu einen eigenen Raum? — Exp. Nr. 15: Nein. Wir haben genug Waschvorrichtungen. Die Ventilation ist sehr gut. Die Reinigung des Locals obliegt uns selbst. Wir reinigen während der Arbeitszeit. Auch der Fußboden wird gerieben. Handtücher werden vom Herrn beigelegt. Dieselben werden alle acht Tage gewechselt. Auf je zwei Personen kommt ein Handtuch. Wir haben nur einen Abort. Derselbe ist rein, und es benützen ihn etwa 20 Personen, Männer und Frauen. Die Fenster des Locals gehen in den Hof. In Betreff der Sittlichkeitsverhältnisse kann ich in unserem Geschäfte mich nicht beklagen. Bei anderen Firmen, wo Männer und Frauen zusammen arbeiten, schaut es mit der Sittlichkeit recht schlecht aus.

Dr. Frey: Sind Ihnen diesbezüglich bestimmte Fälle bekannt; insbesondere ob sich die Verführer etwas zu Schulden kommen lassen? — Exp. Nr. 15: Ich bin nicht so bekannt.

Dr. Weißkirchner: Sie haben erwähnt, daß zur Saison eine Vermehrung der weiblichen Hilfskräfte stattfindet. Woher nimmt der Fabrikant diese Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 15: Sobald die Saison beginnt, stehen sie zu Hunderten da.

Dr. Weißkirchner: Womit beschäftigen sie sich außer der Saison? — Exp. Nr. 15: Das weiß ich nicht. Oft werden die älteren Arbeiterinnen entlassen und durch jüngere ersetzt.

Vorsitzender: Man sucht also die älteren Arbeiterinnen zu entlassen? — Exp. Nr. 15: Wenn sie physisch schwächer werden oder sich etwas zu Schulden kommen lassen.

Dr. Weißkirchner: Sie haben erwähnt, daß zwar nicht in Ihrer Unternehmung, aber in anderen Unternehmungen der Minimallohn fl. 3 beträgt. Ist Ihnen bekannt, ob selbstständige Arbeiterinnen mit diesem Lohn von fl. 3 leben müssen? — Exp. Nr. 15: Gewiß. Wenn sie Niemand haben, müssen sie mit fl. 3 auskommen.

Dr. Weißkirchner: Das ist aber doch nicht möglich. Suchen sie sich vielleicht auf eine andere Weise einen Nebenverdienst? Vielleicht auf eine Weise, die man nicht in der Öffentlichkeit zur Discussion stellen kann? — Exp. Nr. 15: Das kann der Fall sein. Es gibt Arbeiterinnen, die noch Strickereien oder Nähereien machen müssen.

Baronin Vogeljang: In welchem Alter werden die Frauen in diesen Betrieben schwächer? — Exp. Nr. 15: Etwa mit 30 Jahren.

Frl. Boschet: Ist Ihnen nicht bekannt, daß die Arbeiterinnen außer der Saison sich einer anderen Beschäftigung zuwenden müssen? — Exp. Nr. 15: Das kommt auch vor.

Pernerstorfer: Sie waren ja früher bei der Papierbranche, findet nicht ein häufiger Wechsel der Beschäftigung statt? — Exp. Nr. 15: Wenn es Jemandem da oder dort nicht paßt, so wechselt er den Betrieb.

Frl. Boschet: Sind unter Ihren Vorgesetzten Männer oder Frauen? — Exp. Nr. 15: Je nachdem die Abtheilung ist. Wo mehr Männer sind, ist ein Mann vorgelegt.

Frl. Boschet: Werden einzelne Arbeiterinnen vor den anderen, ohne daß sie mehr leisten können, bevorzugt? — Exp. Nr. 15: Es gibt mitunter welche, die bevorzugt werden. Das ist aber nicht von langer Dauer.

Pernerstorfer: Haben Sie in Ihrer Branche eine freie Arbeiterorganisation? — Exp. Nr. 15: Einen Fachverein. In der Gewerkschaft sind Männer und Frauen beisammen.

Dr. Weißkirchner: Inwieweit ist es gelungen, die Arbeiterinnen in die Organisation einzubeziehen? — Exp. Meizr: Wie die Gewerkschaft begründet wurde, hatten wir 15 Arbeiterinnen. Heute ist keine mehr.

Pernerstorfer: Woran liegt das? — Exp. Meizr: Wahrscheinlich an der Gleichgiltigkeit.

Exp. Nr. 15: Die Frauen ziehen sich zurück, weil ihre Mittel nicht ausreichen.

Vorsitzender: Es ist noch eine Verkäuferin hier.

Exp. Nr. 16: Ich war immer bei der Zuckerbäckerei, jetzt war ich 7 Jahre Verkäuferin. Ich war in größeren, mittleren und kleineren Geschäften, gegenwärtig bin ich in keinem Geschäfte. In einem größeren Geschäfte war ich ein halbes Jahr. Dort waren wir zwei. Die Verhältnisse bleiben sich ziemlich gleich. Wir haben fl. 12 pro Monat bekommen. Ein solches Mädchen hat aber Alles über sich. Lehnmädchen gibt es nicht. fl. 12 war der höchste Lohn. Man bekommt zwei bis drei Monate gar nichts als Anfängerin und muß sich dabei ganz verpflegen und kleiden.

Vorsitzender: Wie ist der Lohn im Anfange, und wie steigt er? — Exp. Nr. 16: fl. 7 bis 8 bekommt man etwa ein Jahr, dann geht es bis fl. 12.

Herrdegen: Welche Voraussetzungen werden bei der Aufnahme einer Verkäuferin hinsichtlich ihrer Bildung oder in Bezug auf die Sprachkenntniß gemacht? — Exp. Nr. 16: Das ist verschieden.

Vorsitzender: Wie ist die Wohnung? — Exp. Nr. 16: Das ist nicht gleich; meistens schlafen drei, vier in einem Zimmer. In einem größeren Geschäfte waren wir zwei, und da hat eine Tochter des Geschäftsinhabers mit uns geschlafen. Es waren zwei Betten in einem Cabinet. Zwei haben beisammen geschlafen und eine allein.

Vorsitzender: Kommt das häufig vor? — Exp. Nr. 16: Nein.

Vorsitzender: Wie ist die Kost? — Exp. Nr. 16: In manchen Häusern ist sie gut, aber meist werden die Speisen, bis man sie zum Essen bekommt, ganz kalt. Das Essen bekommt man in's Geschäft. Wenn gerade Kunden kommen, muß man sie bedienen. Das Kalte kann man oft nicht essen, und so muß man, wenn man Hunger hat, sich von den fl. 12 noch selbst etwas kaufen.

Dr. Weißkirchner: Wie hoch würde sich die Kost im Monate belaufen? — Exp. Nr. 16: Auf 30 fr., mehr nicht, pro Tag.

Dr. Weißkirchner: Also das wären fl. 9. Wenn Sie anderswo zu Bett wären, so müßten Sie pro Woche fl. 1 bezahlen; so würde dies einem Monatslohn von fl. 25 bis 30 gleichkommen. Kommt es vor, daß eine Verkäuferin das Geschäft auf eigene Rechnung führt? — Exp. Nr. 16: Häufig. Ich selbst habe das gethan. Das ist aber nicht sehr angenehm, weil man für Alles aufkommen muß.

Vorsitzender: Wie ist die Arbeitszeit? — Exp. Nr. 16: Von halb 7 bis 11 Uhr. Um 10 Uhr wird das Geschäft gesperrt. Bis man zusammengeraumt und Alles abgewaschen hat, wird es 11 Uhr. In unserer Branche werden die Verkäuferinnen wie die Dienstmoten behandelt.

Vorsitzender: Gibt es keine Pausen zum Essen? — Exp. Nr. 16: Nein.

Vorsitzender: An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäft offen? — Exp. Nr. 16: Ja, da ist man sehr angestrengt.

Dr. Weißkirchner: Da haben Sie an Sonntagen nie frei? — Exp. Nr. 16: An Sonn- und Feiertagen nie, sondern nur alle drei Wochen kann man auf einen halben Tag weggehen. In manchen Geschäften muß man schon wieder um 8 Uhr Abends im Geschäft sein.

Vorsitzender: Und wann können Sie weggehen? — Exp. Nr. 16: Vor 2 Uhr nie.

Vorsitzender: Wie ist die Kündigung? — Exp. Nr. 16: 14tägig.

Hr. Boschek: Was bekommen Sie zum Frühstück? — Exp. Nr. 16: Kaffee mit Semmel. Das wird auch in das Geschäft gebracht und ist kalt. Gabelfrühstück bekommen wir nicht. Nachmittags haben wir wieder Kaffee und Abends 10 fr. Nachtmahlgeld.

Prof. v. Philippovich: Bekommen Sie eine besondere Vergütung bei angestrenzter Arbeit? — Exp. Nr. 16: Nein.

Prof. v. Philippovich: Ist das, was Sie erzählt haben, in großen und kleinen Geschäften gleich? — Exp. Nr. 16: Ja. In kleinen kann es höchstens schlechter sein. Dort wird man auch als Dienstmädchen zu den häuslichen Arbeiten verwendet.

Prof. v. Philippovich: Was nennen Sie ein großes Geschäft? Wie groß ist da die Tageslösung? — Exp. Nr. 16: fl. 60 bis 70.

Prof. v. Philippovich: Ist das irgendwie constatirt worden? — Exp. Nr. 16: Nein, die Frau hat das gesagt, denn die nimmt das Geld.

Prof. v. Philippovich: Und ist nicht constatirt worden, ob Sie von der Waare etwas gegessen haben? — Exp. Nr. 16: Das kann man überhaupt nicht, man hätte es höchstens zu sich stecken müssen.

Dr. Weißkirchner: Einer der früheren Experten hat gesagt, daß die Verkäuferinnen in größeren Geschäften Kost und Wohnung nicht haben. — Exp. Meizr: So ist es auch.

Dr. Weißkirchner: Es liegt also ein gewisser Widerspruch vor. Die Frau Expertin hat erklärt, daß die meisten Verkäuferinnen von den Unternehmern Kost und Wohnung haben. — Exp. Meizr: Die Betriebe, die fl. 60 bis 70 Tageslösung haben, sind keine größeren Betriebe.

Vorsitzender: Es wird verlangt, daß die Verkäuferin in einer repräsentablen Kleidung auftritt. Ist das mit größeren Kosten verbunden? — Exp. Nr. 16: Die Wäsche wird vom Geschäfte aus gewaschen, die Kleidung muß man sich selbst schaffen. Meist haben wir Schlafröcke und Waschkleider. Schürzen braucht man täglich zwei; das macht pro Tag 24 fr., und das müssen wir nicht selbst zahlen, aber kaufen müssen wir sie selbst.

Prof. v. Philippovich: Aus welchen Kreisen recrutiren sich die Mädchen? — Exp. Nr. 16: Die sind meistens Töchter von Beamten; meistens haben sie eine bessere Bildung genossen.

Prof. v. Philippovich: Müssen dieselben Caution leisten? — Exp. Nr. 16: Wenn man das Geschäft auf eigene Rechnung hat, ja; aber nicht immer.

Baronin Vogelsang: Wie viel Waschkleider brauchen Sie in einem Jahre? — Exp. Nr. 16: Neue braucht man etwa vier, wovon eines fl. 7 bis 8 kostet. Schürzen braucht man vier bis fünf, die 80 kr. bis fl. 1:20 kosten.

Vorsitzender: Wie steht es mit der Sittlichkeit? — Exp. Nr. 16: Da muß ich bemerken, daß es bei unserer Branche sehr nothwendig wäre, wenn die Mädchen außer Hause wären. Meistens sind es ja junge und hübsche Mädchen. Wenn sich eine dem Herrn nicht hingibt, so muß sie gehen, und es wird auch sehr stark gewechselt.

Baronin Vogelsang: Es ist doch eine Frau im Hause, die wird ja aufpassen. — Exp. Nr. 16: Die Verkäuferin muß im Geschäft bleiben, bis esisperert wird, und das Geschäft sperrt meistens der Herr.

Baronin Vogelsang: Und duldet das die Frau? — Exp. Nr. 16: Die darf das natürlich nicht wissen, denn wenn sie es erfährt, wird die Verkäuferin entlassen.

Exp. Meizr (über Befragen): In kleinen Geschäften sind sehr wenig weibliche Personen. Bei den Tragantarbeiten sind 2, 3 Arbeiterinnen, das wird schlecht bezahlt. Sie bekommen fl. 2, 3, 4. In den kleinen Geschäften gibt es bei dem Gewerbe keine weiblichen Hilfskräfte, außer sie werden zugleich als Dienstboten verwendet. Sie müssen auch jene Arbeiten verrichten, die sonst Lehrlingen zufallen. Ich möchte nur kurz auf die Erkrankungen zurückkommen. Nach dem Berichte der Krankencasse brauchen die weiblichen Mitglieder stets bedeutend mehr als sie einzahlen. Sie fallen also der Casse zur Last, weil von ihnen ein größerer Percentsatz erkrankt als von den männlichen Arbeitern. Was die Verkäuferinnen in den großen Betrieben betrifft, so haben dieselben Löhne von fl. 20, 30 und 40.

Exp. Nr. 15: Die meisten Erkrankungen kommen bei der Hohlhippen- und Waffelbäckerei vor. Es kommen auch Todtgeburten vor, weil die Frauen oft sehr schwere Arbeiten verrichten müssen.

Exp. Kuczka: Ich mache darauf aufmerksam, daß im Jahre 1893 auf durchschnittlich 419 weibliche Mitglieder 2724 Krankheitstage entfielen, so daß die Durchschnittsdauer jeder Erkrankung 227 Tage betrug. Mir ist eine Firma bekannt — ich weiß nicht, ob sich dieser Fall häufig wiederholt — wo mehrere Mädchen beschäftigt sind, die thatsächlich Gebäck erzeugen, aber als Dienstboten eingetragen sind. Diese drei Mädchen erzeugen ganz allein das Gebäck ohne alle männliche Hilfsarbeiter. Sie dürften an einzelnen Tagen sogar einen Sack Mehl verbrauchen.

Herrdegen: Ist dieses Bewegen der Platte, wie es von dem Herrn Experten angeführt wurde, nicht eine der schwersten Arbeiten? — Experte Kuczka: Das kenne ich nicht. — Exp. Meizr: Das dürfte die schwerste Arbeit sein, die den weiblichen Hilfsarbeiterinnen zugetheilt ist.

Herrdegen: Gibt es bei den Männern schwerere Arbeiten? — Exp. Meizr: Außer Säckeabtragen gibt es keine schwerere. Eine der anstrengendsten Arbeiten ist auch das Schneeschlagen. Da muß man oft eine halbe Stunde lang den ganzen Körper bewegen. In den Fabriken sind allerdings Maschinen.

Herrdegen: Dem Schneeschlagen dürfte aber die Anstrengung mit dem Blasbalg gleichkommen? — Exp. Meizr: Ja.

Herrdegen: Was kostet eine Maschine zum Schneeschlagen? — Exp. Meizr: Ich glaube fl. 300 ohne Montirung.

Herrdegen: Maschinen mit Handbetrieb gibt es nicht? — Experte Meizr: Nein. Da hat man einen Schneebesen aus Draht.

Exp. Schindler: Es wurde ein Betrieb wegen der vielen Erkrankungen an Tuberculose angeführt. Ich weise da auf den Bericht vom Jahre 1895 hin, wonach 6 weibliche Mitglieder an Tuberculose gestorben sind, wovon 2 diesem Betriebe angehörten, während die anderen 4 auf einen anderen Betrieb entfielen. Das ist ein großer Betrieb, wo nur Oblaten für kirchliche Zwecke, Medicinal-Oblaten, Waffeln zc. erzeugt werden. Bei einem Personalstand von 57 Personen befindet sich dort nur ein einziger männlicher Hilfsarbeiter. Alle anderen sind weibliche Personen, und zwar vorzugsweise Hilfsarbeiterinnen im Alter von 15 Jahren. Nur sehr wenige sind dort im Alter von 30 bis 35 Jahren. Sie werden durch die Arbeit, insbesondere bei den Waffeleisen so hergenommen, daß sie schon nach kurzer Zeit der Krankencasse zur Last fallen. Wir haben im vorigen Herbst 4 oder 5 Mitglieder gehabt, die der Krankencasse angehörten und durch eine Reihe von Wochen an Krankheiten, die sie sich durch den Zug zugezogen haben, gelitten haben. Es dürfte sich empfehlen, diesen Verhältnissen einige Aufmerksamkeit zu schenken, damit die Verhältnisse der weiblichen Hilfsarbeiterinnen einigermaßen verbessert werden.

Vorsitzender: Haben Sie von diesen Verhältnissen nicht an die Gewerbebehörde eine Anzeige erstattet? — Exp. Ruczka: Wir haben die Anzeige gemacht. Ich habe aber nicht gehört, daß eine Untersuchung eingeleitet worden wäre.

Dr. Weißkirchner: Ist Ihnen bekannt, ob der Betrieb behördlich genehmigt wurde? — Exp. Ruczka: Das weiß ich nicht.

Dr. Weißkirchner: Es kommt nämlich häufig vor, daß die Behörde keine Commission abhält, nachdem der Gewerbeanmelder den Betrieb nicht in der Weise schildert, wie er ihn ausübt. Beim Zuckerbäckergewerbe speciell wird nie eine Commission abgehalten. Es ist auch sehr leicht möglich, daß der Unternehmer die Vorschriften der Gewerbeordnung umgangen hat.

Vorsitzender: Es ist unglaublich, daß bei derartigen Erkrankungs- ziffern und Sterbefällen die Behörde nicht aufmerksam werden sollte. —

Exp. Schindler: Betreffs eines sehr großen Betriebes möchte ich bemerken, daß die Behandlung der Hilfsarbeiterinnen seitens des Chefs eine anständige ist, während dieselben unter der Behandlung der dort beschäftigten Arbeiter viel zu leiden haben. Es werden ihnen ganz unqualificirbare Ausdrücke an den Kopf geworfen. Die Mädchen sind den Arbeitern gegenüber ganz machtlos. Die Löhne in diesen Betrieben dürften sich zwischen fl. 3.50 und 7 bewegen. Es bedarf aber eines Zeitraumes von drei bis vier Jahren, bis Eine auf fl. 6 kommt. Wenn Eine fl. 7 bekommt, muß sie schon Protection haben. Die weitaus größere Zahl der Arbeiterinnen steht unter dem Durchschnittslohn von fl. 4. Wenn sie mit fl. 3.50 aufgenommen werden, so dauert es mindestens ein halbes Jahr, bis sie fl. 4 bekommen. Zu Weihnachten müssen die Mädchen oft bis 10, 11 Uhr Nachts arbeiten, dann bekommen sie 5 kr. Sperrgeld und für die Stunde den entsprechenden Theil ihres Lohnes. Sonntagsarbeiten haben nur die Mädchen in bestimmten Abtheilungen, z. B. in der Tortenbäckerei, die anderen sind frei. Das wird ihnen aber abgezogen.

Bernerstorfer: Sie sagen, daß die Arbeiterinnen in diesem Geschäfte durch die Arbeiter zu leiden haben? Das ist der erste Fall, der hier erzählt wird. Ist Ihnen das mitgetheilt worden, oder wissen Sie es aus eigener Erfahrung? — Exp. Schindler: Es ist mir von Personen mitgetheilt worden, denen man bestimmt glauben kann. Es sind dies die sogenannten Abtheilungsvorstände, welche es anfangs mit den Mädchen halten, ihnen gewisse Sachen, Butter, Eier u. s. w. zustecken; dadurch entstehen dann selbst unter den Mädchen Reibereien. Wagt es Eine, sich gegen

eine derartige Behandlung aufzulehnen, und ist sie beim Werkführer, der großen Einfluß hat, schlecht angeschrieben, so fliegt sie einfach hinaus.

Fernerstorfer: Jetzt sagen Sie, daß es Werkführer sind? —
Exp. Schindler: Bei uns sagt man nicht „Werkführer“, sondern „Abtheilungsvorstand“ oder „Abtheilungschef“. Der Älteste in der Abtheilung ist der Werkführer.

Brezina: Ihre früheren Angaben haben aber den Eindruck gemacht, daß es nicht die Leiter der Abtheilungen, sondern einzelne Arbeiter sind, mit welchen die Arbeiterinnen gewisse Arbeiten zusammen zu verrichten haben, und welche die Mädchen schlecht behandeln. Ich bitte, das aufzuklären. —
Exp. Schindler: Es sind z. B. vier gelernte Arbeiter und nebstbei zwei Hilfsarbeiter. Jeder von den gelernten Arbeitern hat, je nach seiner Arbeit, eine Arbeiterin zugetheilt, die ihm das Material zur Hand gibt, Bleche putzt, sie hin und her trägt. Wenn nun einer von diesen Arbeitern oder einer aus einer anderen Abtheilung, der zufällig in diese Abtheilung hineinkommt, von der Arbeiterin verlangt, sie soll ihm etwas geben oder bringen, und sie wehrt sich dagegen, so schimpft er sie zusammen. In Folge dessen nimmt sich ihrer einer von den Arbeitern an, und so entstehen Streitigkeiten.

Vorsitzender: Sie wollen damit sagen, daß dadurch, daß Männer und Frauen zusammen arbeiten und die Frauen in einem untergeordneten Verhältnisse stehen, sich unter Umständen die Männer gegenüber den Mädchen nicht sehr cavaliermäßig benehmen, und daß sie andererseits auch untereinander streiten. Das ist sehr traurig; umsomehr, als eine Gewerkschaft besteht, welche da eintreten sollte. —
Exp. Ruczka: Ich möchte auf etwas aufmerksam machen, was bisher nicht berührt wurde; daß nämlich in den Fabriken sowohl die Männer als die Frauen sich einer Leibesvisitation unterziehen müssen. Es sind in allen Fabriken im Hofraume Männer für Männer und Frauen für Frauen aufgestellt, welche den Körper vom Scheitel bis zur Zehenspitze betasten, ob der Betreffende nicht etwas im Saack hat.

Brezina: Ist das allgemein? —
Exp. Ruczka: Ich glaube, in den meisten Fabriken. —
Exp. Meizr: In einer Fabrik werden die Gehilfen nicht visitirt, sondern nur die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen. —
Exp. Nr. 15: Bei uns wurde auch visitirt, wenn man aus dem Arbeitslocale in den Hofraum ging. Man mußte da Tuch und Jacke ablegen und konnte sich auf diese Weise sehr leicht verkühlen. Es wurde von oben bis zu den Schuhen visitirt.

Vorsitzender: Kommt es nicht vor, daß die Arbeiter Zuckerbäckereien essen? —
Exp. Nr. 15: Wenn Einer acht Tage dabei ist, hat er vollständig genug.

Vorsitzender: Wir kommen nun zur Branche der Metallschläger. —
Experte Herr Anton Kroll: Die Rohproducte werden aus Deutschland bezogen, sie kommen in dünnen Platten. Diese werden übereinandergelegt, und dazwischen kommt der sogenannte Bimmerling. Dann wird es in ein Pergamentstück geschlagen und wird gequetscht; hierauf mit einem acht- bis zehnpfündigen Hammer geschlagen, sodann wird es gegläht und in vier Stücke gerissen. Das kommt dann in die Formen. Der technische Ausdruck ist dafür „Füllen“ und „Leeren“ der Formen. Das machen die Hilfsarbeiterinnen und sie brauchen dazu $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden. Für eine solche Form bekommen sie 16 kr. In manchen Betrieben kommt es auch vor, daß die Arbeiterinnen andere Arbeiten machen müssen, z. B. das Schmittrichten, d. h. das Einlegen von Weihnachtsgold. Das Gold kommt in Blanche, es hat die Stärke wie etwa gewöhnliches Schreibpapier. Eine Blanche hat etwa $\frac{3}{4}$ Meter. Mitteltst der Blanche wird es geschügt. Eine Lage wiegt etwa $2\frac{1}{2}$ Kilogramm, und das wird mit der Hand gerissen, dann bekommt es der Zurichter. Es sind etwa 200 Pergamentblätter, die 7 bis 10 Centi-

meter im Viereck haben und etwa zwei Finger dick sind. Da werden nun 150 bis 200 Blatt eingelegt, dann wird es wieder in Pergament gesteckt und wird mit dem Hammer geschlagen. Das Alles ist meine Arbeit. Dann wird es gegläht. Wenn das geschehen ist, dann wird es von den Frauen in vier Theile gerissen und in die Form gefüllt. Sodann wird es wieder geschlagen durch den Dünnschläger; das dauert auch wieder $2\frac{1}{2}$ Stunden, und endlich nimmt es eine Frau wieder heraus. Dann ist es zum Verkaufe fertig.

Vorsitzender: Wie heißt dieses Product? — Exp. Knoll: Schlagmetall. Hundert Blatt sind ein Schlag.

Bernerstorfer: Wozu ist das Pergament? — Exp. Knoll: Wenn man Papier darauf legen würde, würde es brechen.

Bernerstorfer: Warum wird es geschlagen? — Exp. Knoll: Damit es feiner wird. Die Blätter werden zwischen Pergament gelegt, damit die Form nicht darunter leidet.

Vorsitzender: Wie viele Arbeiter sind in Ihrer Werkstätte? — Exp. Knoll: Acht Gehilfen und fünf oder sechs Hilfsarbeiterinnen. Es gibt Betriebe, wo 18 Hilfsarbeiterinnen sind. In kleinen Betrieben ist oft nur ein Gehilfe und eine Hilfsarbeiterin. Die Arbeitsmethode ist überall gleich. Maschinenbetrieb gibt es bei uns in Wien nicht, wohl aber in Deutschland. Die Frauen machen die Hilfsarbeit gar nie.

Dr. Brezina: Es wird ja echtes und falsches Gold verarbeitet. Haben Sie in Ihrem Betriebe nur eine Sorte und welche? — Exp. Knoll: Wir haben nur unechtes Blattgold. Mit dem echten haben wir nichts zu thun.

Dr. Weißkirchner: Haben Sie Lehrlinge im Betriebe? — Exp. Knoll: Es werden ungefähr 23 bei der ganzen Branche sein.

Dr. Weißkirchner: Sie haben im vergangenen Jahre einen Strike gehabt, was war die Ursache? — Exp. Knoll: Der Ausstand war wegen der Löhne einestheils und eigentlich wegen der Frauen. Die Frauen haben nur fl. 3.50 bis 4 verdient. Den Gehilfen ist in der ersten Meisterfözung eine Lohnerhöhung bewilligt worden, während man den Frauen keine höheren Löhne geben wollte.

Herrdegen: Ist beim Schlagen eine gewisse Kunstfertigkeit erforderlich, oder kann diese Arbeit leicht von einer Maschine geleistet werden? —

Exp. Knoll: Eine gewisse Geschicklichkeit gehört dazu, weil man einen Hammer von etwa 15 Pfund regieren muß; sonst kann man leicht die Form zusammenhauen.

Dr. Brezina: Nützen sich die Pergamentblätter stark ab? —

Exp. Knoll: Diese nicht, aber die Formen, die vom Bimmerling sind.

Dr. Brezina: Was ist denn das? — Exp. Knoll: Das ist vom Rindsmagen.

Vorsitzender: Wenn ich recht verstanden habe, besteht die Arbeit der Frauen darin, daß sie das Gold hineinlegen und herausnehmen. Gehört dazu eine gewisse Geschicklichkeit? — Exp. Knoll: Ja.

Vorsitzender: Wie lange braucht ein Mädchen, bis sie das kann? — Exp. Knoll: Früher haben sie drei bis vier Jahre gelernt; da haben sie Wohnung und Verpflegung gehabt. Auch Mädchen haben gelernt. Sie sind nicht freigesprochen worden, aber es hat geheißen: „Du bist jetzt frei“, und dann ist sie nach Stück bezahlt worden oder hat einen Wochenlohn von fl. 3 bis 4 bekommen. Jetzt werden sie als Hilfsarbeiterinnen aufgenommen. Sie werden gleich bezahlt mit fl. 1.50 bis 1.70 und lernen ein Jahr.

Exp. Nr. 17: Ich arbeite in einem größeren Betriebe, in dem 38 Arbeiter und 5 Hilfsarbeiterinnen beschäftigt sind. Die Arbeit geht nicht das ganze Jahr. Etwa zwei Monate, im Fasching, ist weniger zu thun. Wir setzen dabei aber nicht aus, wir arbeiten eben weniger und verdienen

weniger, da wir nach dem Stück gezahlt werden. Meistens kommen die Mädchen mit 14 Jahren zu den Betrieben, wo sie ein Jahr lernen müssen. Früher mußten sie drei bis vier Jahre lernen. Die Lehrlinge bekommen fl. 1.50 pro Woche und sind außer Hause. Eine stinke Arbeiterin verdient sich fl. 4 bis 4.50, wenn es sehr hoch kommt, fl. 6 bis 7. Außer Hause gibt es keine Arbeit. Die Arbeit wird durch Nachfragen in der Fabrik erhalten. Der Vergolderverein hat zwar eine Arbeitsvermittlung, dieselbe wird aber nicht benützt.

Baronin Bogelsang: Müssen die Frauen auch solche Arbeiten machen, welche von Männern gemacht werden? — Exp. Nr. 17: In Wien nicht. Ich bin im Jahre 1874 in die Lehre gekommen und verdiene fl. 5 bis 6. Wenn es stark geht, kann ich auch mehr verdienen. Es gibt aber nur wenige Mädchen, die so viel verdienen. Die meisten verdienen fl. 4, 4.50 bis 5. Ueberstunden werden keine gemacht. Die Arbeitszeit ist von 7 bis 7 Uhr. Zu Mittag ist eine Stunde Pause. Vor- und Nachmittag nehmen wir uns nur so viel Zeit, um etwas zu essen.

Exp. Anoll: Die Löhne der Männer betragen fl. 10. Der höchste Lohn ist fl. 12. Ein Zurichter hat vielleicht fl. 15. Das kommt darauf an, ob er sehr stink ist.

Fernerstorfer: Kommt es auch vor, daß bei Ihnen Material verdorben wird? — Exp. Anoll: Ja.

Fernerstorfer: Wird das abgezogen? — Exp. Anoll: Wir können höchstens Werkzeuge verderben. Das Material selbst kann höchstens der Principal verderben, wenn er es zu stark glüht. — Exp. Nr. 17: Strafen kommen bei uns nicht vor. Heimarbeiterinnen gibt es nicht. Es gibt auch Werkstätten, wo nur zehn Stunden gearbeitet wird.

Vorsitzender: Ist das usuell oder haben Sie das erst durch den Strike erreicht? — Exp. Anoll: Erst durch den Strike. — Exp. Nr. 17: Früher hatten wir 15 kr., jetzt nach dem Strike 16 kr. für die Form. Man kann 30 bis 40 Formen in der Woche machen. Wir haben keine Arbeitsordnung; bei einer Firma soll eine bestehen. Kost und Wohnung kommt nicht vor. Man muß bei der Arbeit sehr viel blasen.

Vorsitzender: Die Mädchen sehen sehr schlecht aus, was dürfte wohl die Ursache sein? — Exp. Nr. 17: Wahrscheinlich der Grünspan, welcher in der Luft herumfliegt.

Vorsitzender: Haben Sie Ausweise von Ihrer Krankencasse? — Exp. Anoll: Wir haben keine, aber unter den Kranken befinden sich viel mehr Frauenzimmer als Männer.

Fernerstorfer: Haben Sie bestimmte Berufskrankheiten? — Exp. Anoll: Meistens Brust- und Lungenkrankheiten.

Fernerstorfer: Wollen Sie also die Freundlichkeit haben, die Daten Ihrer Krankencasse nachzuliefern.

Vorsitzender: Der Augenschein zeigt, daß das Gewerbe, insbesondere für Mädchen, sehr anstrengend ist. Wie ist die Ernährung? — Exp. Nr. 17: Schlecht; die Verheirateten gehen mit ihren Männern meist in's Gasthaus, die alleinstehenden Mädchen kaufen sich Suppe und Zuspeise. Manche leben nur vom Kaffee. Die meisten sind unverheiratet. Die Mehrzahl sind jüngere Arbeiterinnen. Es gibt aber auch unter den älteren Unverheiratete. Die Jüngeren werden den Älteren schon der Arbeit wegen vorgezogen. Kündigung haben wir, und zwar vierzehntägige; früher war eine solche nicht.

Vorsitzender: Wird die Kündigungsfrist überall eingehalten? — Exp. Anoll: Nicht überall. Uebrigens ist nur theilweise eine vierzehntägige Kündigung, wenn man nämlich nicht übereinkommt, daß gar keine Kündigung stattfindet.

Frl. Boschek: Bleiben die Kinder der Arbeiterinnen am Leben, und

sind sie gesund? — Exp. Knoll: Es kommen oft todte Kinder zur Welt, oder die Frau bringt die Kinder nicht zur Zeit zur Welt.

Vorsitzender: Wie sind die Arbeitslocalitäten? — Exp. Knoll: Die Werkstätten sind meistens in Kellern, weil man wo anders ein Local nicht bekommt.

Dr. Frey: Ist es dort feucht? — Exp. Knoll: Das nicht, aber die Ventilation ist eine ungenügende, und es wird viel Staub erzeugt. Meistens sind die Werkstätten im Hofe.

Vorsitzender: Essen Sie in der Werkstätte? — Exp. Knoll: Nein; aber die Mädchen essen oft dort.

Vorsitzender: Haben Sie Gelegenheit, sich vom Metallstaube zu reinigen? — Exp. Nr. 17: Ja.

Herrdegen: Wann war der Strike? — Exp. Knoll: Im Juni 1895.

Vorsitzender: Wie ist das Verhältniß zwischen Männern und Frauen in den Werkstätten? — Exp. Knoll: Wir arbeiten gesondert, und die Frauen stehen in keiner Abhängigkeit von den Gehilfen.

Vorsitzender: Wie geht der Principal mit den Arbeitern um? — Exp. Nr. 17: Es geht an.

Herrdegen: An wen verkauft der Unternehmer die Producte, welche Sie erzeugen? — Exp. Knoll: Direct an den Vergolder oder Steindrucker.

Herrdegen: Also nicht an Zwischenhändler? — Exp. Knoll: Es gibt auch solche.

Fernerstorfer: Braucht der Steindrucker diese Producte zum sogenannten Bronziren? — Exp. Knoll: Nein; er legt das Blattgold auf die Platten; das ist für den Golddruck.

Dr. Brezina: Braucht auch der Buchbinder solche Producte? — Exp. Knoll: Der verwendet meist echtes Gold. — Exp. Nr. 18: Ich bin Goldbeschneiderin. Wir arbeiten nur mit echtem Golde. Der Arbeitsproceß ist im Wesentlichen derselbe wie bei der Metallschlagerei, auch bei den Mädchen. Wir heben die Blätter aus den Formen heraus und beschneiden sie.

Dr. Brezina: Werden die Blätter nicht auch dünn gemacht? — Exp. Nr. 18: Das machen die Männer.

Dr. Brezina: Welcher Unterschied besteht also zwischen den beiden Betrieben? — Exp. Knoll: Wir beziehen die Formen von den Goldschlägern. Die frische Form ist nämlich fett, und das Gold nimmt das Fett weg. Wir können aber fette Formen nicht brauchen.

Dr. Brezina: In welcher Form kommt das echte Gold? — Experte Knoll: Das wird hier erzeugt. Es wird hier geschmolzen, gewalzt und gestreckt, während wir unsere Producte von draußen beziehen.

Herrdegen: Wie wird es weiter verarbeitet? — Exp. Nr. 18: Es wird in Bierrede geschnitten, in Pergament gelegt und gequetscht. Das Verfahren ist dasselbe.

Herrdegen: Warum nennt man das „quetschen“? — Exp. Knoll: Das ist nur ein anderer Ausdruck. Es wird aber so behandelt wie bei uns.

Exp. Nr. 18: Ich bin seit 20 Jahren bei einer Firma, wohin ich mit 14 Jahren gekommen bin. Es sind dort vier Mädchen und sechs Arbeiter. Wir haben keine Lehrjungen. Die Arbeit ist einmal im Sommer stark, ein anderes Mal im Winter. Das ist nicht gleich. Wir haben nur Handbetrieb. Arbeit wird nicht nach Hause genommen. Auch bei uns muß ein Jahr gelernt werden. Jetzt gibt es bei uns keine Lehrmädchen.

Exp. Knoll: Es sind in diesen Betrieben in Wien nur sieben Frauen beschäftigt.

Exp. Nr. 18: Wir verdienen fl. 4 bis 5 wöchentlich. Der niederste Lohn ist fl. 4, über fl. 6 bekommt keine. Ueberstunden gibt es nicht. Die Arbeitszeit ist von 7 bis 7 Uhr. Den Lohn der Männer kenne ich nicht

genau, ich glaube, er beträgt fl. 10 bis 11. Eine Fabriksordnung haben wir nicht. Abzüge kommen nicht vor, ebenso keine Strafen. Material können wir nicht verderben. Wenn wir Werkzeuge brechen, so läßt es der Principal machen; das kommt aber selten vor.

Dr. Brezina: Gibt es eine Vorkehrung, daß nicht Gold entwendet werden kann? Werden Sie visitirt? — Exp. Nr. 18: Nein. Den Arbeitern wird das Gold vorgewogen.

Exp. Knoll: Der Herr rechnet, soundsjoviel Ducaten kommen auf ein Buch.

Herrdegen: Und das Papier wird nicht gewogen? — Exp. Nr. 18: Nein. Die Blätter haben ja verschiedene Größe.

Die Werkstätte ist geräumig; sie hat vier Fenster, und es arbeiten darin zehn Personen. Sie liegt ebenerdig im Hofe und wird entsprechend gereinigt.

Pernerstorfer: Müssen Sie das machen? — Exp. Nr. 18: Nein.

Pernerstorfer: War es auch früher schon so? — Exp. Nr. 18: Ja.

Vorsitzender: Wie vertragen sich die Männer und Frauen untereinander? — Exp. Nr. 18: Wir sind in einem Locale beisammen, aber doch getrennt, da die Arbeiter vorne und wir hinten sitzen.

Vorsitzender: Sind die meisten Frauen ledig? — Exp. Nr. 18: Zwei sind verheiratet, zwei ledig.

Die Ernährung ist keine gute. Zu Mittag bleiben wir im Geschäft, während die Arbeiter zum Essen gehen. Wir holen uns vom Gasthaus Suppe und Gemüse, Fleisch kaufen wir uns nicht. Zur Pause nehmen wir Kaffee, Abends essen wir zu Hause.

Baronin Vogelsang: Wie oft essen Sie Fleisch? — Exp. Nr. 18: Ich esse zum Nachtmahl immer Fleisch. Sonntags esse ich auch zu Hause. Ich esse bei fremden Leuten, bei denen ich schon lange bin.

Vorsitzender: Was zahlen Sie für das Nachtmahl? — Exp. Nr. 18: 10 kr. Da bekomme ich Suppe, ein kleines Stück Fleisch und Gemüse.

Frl. Boschet: Was zahlen Sie für die Wohnung? — Exp. Nr. 18: Für das Bett 70 kr.

Dr. Brezina: Haben Sie ein Bett allein? — Exp. Nr. 18: Ja. Ich habe Alles zu Hause: Frühstück, Nachtmahl, Sonntagessen, Wäsche, und zahle dafür fl. 2.50 ungefähr in der Woche.

Vorsitzender: Da sind Sie sehr billig daran; das ist jedenfalls eine Ausnahme.

Baronin Vogelsang: Was für Fleisch essen Sie am Sonntag? — Exp. Nr. 18: Rindfleisch, manchmal auch Gebäckenes.

Vorsitzender: Wie groß ist die Wohnung? — Exp. Nr. 18: Zimmer, Küche und Cabinet.

Vorsitzender: Bei wem wohnen Sie? — Exp. Nr. 18: Bei Arbeitern, die Tochter arbeitet mit mir und der Schwiegersohn ist auch Goldschläger.

Schluß der Sitzung 10 Uhr 30 Minuten.